

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

122 (30.5.1921)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 6.— M. einschl. 50 J. Postgebühren; für Abholung in der Geschäftsstelle und in den Abtagen 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 M. ohne Ausgabe- u. Postgebühren monatl. Einzelzempl. 25 J. Ausgabe: Verlagsmittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonizelle 1.— M. Die Reklamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor

### Große Kundgebung der Oberschlesier in Berlin

#### 100 000 Demonstranten — Alle Parteien einig — Oberschlesien soll deutsch bleiben — Der Reichskanzler zur oberschlesischen Frage

29. Mai. Die vereinigten Verbände der Oberschlesier veranstalteten am Sonntag nachmittag im Lustgarten eine fast beispiellose Kundgebung, an der über 100 000 deutsche Frauen und Männer teilnahmen und die sich gegen die polnische Willkürherrschaft und die Interessenlosigkeit der Alliierten richtete. Von sechs verschiedenen Versammlungsplätzen marschierten unter den Klängen vaterländischer Lieder und Märsche mit weingelben Fahnen und zahlreichen Schildern mit Aufschriften ungeheure Scharen kommunisten und deutschnationaler, unabhängiger und Anhänger des Zentrums einträchtig nebeneinander ihrem Ziele entgegen. Ein wahrhaft erhebendes Bild. Redner aller Parteien, Gewerkschaftsführer aus Katowitz und Oppeln, oberschlesische Kommunisten, sie alle sprachen im Lustgarten allein von 40 verschiedenen Stellen und alle waren einig in der Beurteilung der allzu polnischen Greuel und der Haltung der Entente. Der Andrang war so ungeheuer, daß auch am Nationaldenkmal und auf dem Schloßplatz weitere Redner sprechen mußten. Flugzeuge kreisten währenddem über den Straßen und warfen Flugblätter ab. Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen des Vertreters der kommunistischen Partei in Katowitz, Dr. Weinberg. Er sagte u. a.: „In Oberschlesien herrscht Nordbergewaltigung und Zwang. Der Pole herrscht im Bergbau auf die französische Bundesbrüderherrschaft in der fürchterlichsten und unmenslichsten Weise. In uns allen aber lebt die Hoffnung, daß es nicht so bleibt, daß einst kommen wird der Tag, an dem wir das Joch der Fremdherrschaft abschütteln, und haben wir jetzt keine Waffen, so werden wir deutsche Arbeiter zeigen, daß wir noch Marx genugsam den Knoschen haben, um uns von der Tyrannei unserer Gegner zu befreien. Wir Oberschlesier sagen ohne Unterbrechung der Partei: Wir sind Deutsche! Wir wollen bei Deutschland bleiben!“

Die polnische Willkürherrschaft und die Interessenlosigkeit der Alliierten richtete. Von sechs verschiedenen Versammlungsplätzen marschierten unter den Klängen vaterländischer Lieder und Märsche mit weingelben Fahnen und zahlreichen Schildern mit Aufschriften ungeheure Scharen kommunisten und deutschnationaler, unabhängiger und Anhänger des Zentrums einträchtig nebeneinander ihrem Ziele entgegen. Ein wahrhaft erhebendes Bild. Redner aller Parteien, Gewerkschaftsführer aus Katowitz und Oppeln, oberschlesische Kommunisten, sie alle sprachen im Lustgarten allein von 40 verschiedenen Stellen und alle waren einig in der Beurteilung der allzu polnischen Greuel und der Haltung der Entente. Der Andrang war so ungeheuer, daß auch am Nationaldenkmal und auf dem Schloßplatz weitere Redner sprechen mußten. Flugzeuge kreisten währenddem über den Straßen und warfen Flugblätter ab. Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen des Vertreters der kommunistischen Partei in Katowitz, Dr. Weinberg. Er sagte u. a.: „In Oberschlesien herrscht Nordbergewaltigung und Zwang. Der Pole herrscht im Bergbau auf die französische Bundesbrüderherrschaft in der fürchterlichsten und unmenslichsten Weise. In uns allen aber lebt die Hoffnung, daß es nicht so bleibt, daß einst kommen wird der Tag, an dem wir das Joch der Fremdherrschaft abschütteln, und haben wir jetzt keine Waffen, so werden wir deutsche Arbeiter zeigen, daß wir noch Marx genugsam den Knoschen haben, um uns von der Tyrannei unserer Gegner zu befreien. Wir Oberschlesier sagen ohne Unterbrechung der Partei: Wir sind Deutsche! Wir wollen bei Deutschland bleiben!“

### Die Oberschlesier beim Reichskanzler

29. Mai. Im Anschluß an die Kundgebung, begab sich eine Abordnung von Oberschlesier in die Reichskanzlei, wo sie vom Reichskanzler Dr. Brüning im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Rosen, empfangen wurde. Der Führer der Delegation überreichte dem Reichskanzler die im Lustgarten gefasste Entschliessung mit einer Ansprache: „In den letzten Stunden war der weite Bau des Lustgartens gefüllt von einem Heer deutscher Landsleute, die begehrten den Rednern lauschten, die noch einmal Zeugnis für die Zugehörigkeit Oberschlesiens zum deutschen Reich ablegten. Aber so weit sie sonst in ihren Anschauungen und in ihren Lebensgewohnheiten auseinandergehen mögen, darin waren sie einig, daß alle Versuche, Oberschlesien vom Reich zu trennen, nicht nur ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, sondern auch ein Verbrechen gegen die Gerechtigkeit sind.“

### Eine Erklärung Kahrs im bayerischen Landtag

29. Mai. Im Staatshaushaltsauschuß des Landtags gab heute Ministerpräsident v. Kahr folgende Erklärung ab: „Durch die Annahme des Ultimatums der alliierten Regierungen sehen sich der Reichstag, die Reichsregierung und die bayerische Regierung vor neue Entscheidungen gestellt. Die bayerische Regierung ist bemüht, diese im Einvernehmen mit der Reichsregierung zu treffen. Ich hätte gehofft, daß es möglich werde, die Verhandlungen alsbald zum Abschluß zu bringen. Durch die Abwesenheit des Reichskanzlers von Berlin haben aber die Verhandlungen eine Verzögerung erfahren, jedoch weder der Ministerpräsident noch die Koalitionsparteien bisher in der Lage waren, zu der Sache abschließend Stellung zu nehmen. Zu meinem Bedauern kann ich daher heute noch nicht Mitteilungen über die Angelegenheit machen. Sobald der Stand der Verhandlungen es gestattet, werde ich den Auschuß informieren. Ich hoffe, daß dies am Montag der Fall sein wird.“

An die Erklärung des Ministerpräsidenten schloß sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der die Redner der Mehrheitspartei, die Unabhängigen und Kommunisten ihrer Befriedigung über die Antwort des Ministerpräsidenten Ausdruck gaben. Namens der Koalitionsparteien erklärte der Abgeordnete Kahrs durch die Erklärung des Ministerpräsidenten als vollkommen befriedigt.

### Gegen den Achtstundentag in England

29. Mai. Arbeitsminister Mac Namara gab im Unterhause bekannt, daß die Regierung mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Umstände es nicht für angebracht halte, die Beschlüsse der Arbeitskonferenz in Washington bezüglich der Arbeitsstunden in Kraft zu setzen. Er fügte hinzu, die Mehrzahl der übrigen auf der Washingtoner Konferenz aufgestellten Vorschläge seien bereits zur Durchführung gebracht worden. Für die Durchführung des Achtstundentages zeigten sich indessen bei der englischen Industrie Schwierigkeiten. Einige Abgeordnete hatten im Laufe der Debatte die Haltung der Regierung bezüglich der Washingtoner Konferenz lebhaft kritisiert.

### Deutschland liefert billiger als England

29. Mai. Krassing hat in Kopenhagen erklärt, daß England alles liefern kann, was Rußland nötig hat, daß jedoch die Preise der Materialien höher sind als in Deutschland. Darum wurden 60 000 Tonnen Eisenbahnschienen in Deutschland bestellt.

### Die Rettung der Entente

#### bleibt Briand Ministerpräsident Frankreichs, so bedeutet das Juviel, daß die Entente bis auf weiteres gerettet ist. Die Opfer, die Frankreich dafür bisher zu bringen hatte, waren eben nicht besonders groß, sondern bestanden nur in einer Rede Briands, die die Extremisten der Rechten enttäuschte. Wichtig ist außerdem, daß Frankreich vorläufig auf die Befreiung des Ruhrgebiets verzichtet, zu der ihm nicht nur jeder Grund, sondern — nach der Sperrung der oberschlesischen Grenze — sogar jeder Vorwand fehlte. Die wirklichen Opfer Frankreichs für die Erhaltung der Entente liegen also noch in der Zukunft, vorausgesetzt, daß man sie überhaupt von ihm fordern wird.

Bisher sieht es allerdings so aus, als ob jene französischen Politiker der Mitte Recht behalten sollten, die gleich nach der großen Sturmrede Lloyd Georges erklärten, die Aufregung über ein paar heftige Worte sei ganz überflüssig, sachlich würde ja doch alles weiter nach Frankreichs Wünschen verlaufen. Lloyd George hatte in jener Rede das Recht Deutschlands proklamiert, in Oberschlesien selber Ordnung zu schaffen, er hat aber damit nur bewiesen, daß das Wort eines englischen Premierministers in Europa jetzt sehr wenig gilt. Deutschland durfte gar nicht daran denken, der Aufforderung Lloyd Georges nachzukommen, da Frankreich erklärte, dies würde den Kriegsfall und damit zum mindesten die Befreiung des Ruhrreviers, wenn nicht noch viel mehr, bedeuten. Lloyd George sprach mit den Ausbrüchen höchster sittlicher Entrüstung über die polnischen Injurianten, aber auch die mußten zunächst den Eindruck haben, daß englischer Wind heutzutage nicht mehr bis nach Katowitz bläst. Sie blieben vorläufig unangefochten im Besitz ihrer unrechtmäßig erworbenen Machtstellung.

Damit ist freilich die letzte Entscheidung noch nicht gefallen. England hat noch Gelegenheit zu zeigen, daß die Worte seines ersten Staatsmannes nicht leere Ergüsse eines erschütterten Gemüts sind, sondern daß hinter ihnen eine Absicht und ein Wille steht. Dann aber muß England durchsehen, daß der Oberste Rat in kürzester Frist eine Entscheidung über Oberschlesien fällt, die der Gerechtigkeit entspricht, und daß jodann das dem deutschen Reich zugeprochene Land diesem sofort zwecks Wiederherstellung der inneren Ordnung übergeben wird. Lloyd George hat feierlich verkündet, England werde die durch den Aufstand vollzogene Katastrophe niemals anerkennen, d. h. es werde niemals zugeben, daß das injurierte Land ohne weiteres Polen zugebrochen werde. Was aber Lloyd George und England nicht wollen, das ist eben Briands und Frankreichs Absicht. Der Oberste Rat soll den Polen als rechtmäßigen Besitz zusprechen, was sie gewalttätig an sich gerissen haben, und womöglich noch ein Stück d. u.

### Mahnungen Wiens wegen der Anschlußbestrebungen

29. Mai. Der Landeshauptmann brachte den Leitungen der drei Landtagsparteien eine Mitteilung des Bundeskanzlers zur Kenntnis, daß wegen der Abstimmungsfrage die internationale Lage neuerdings verschärft sei. Österreich werde in der nächsten Woche wegen seiner Anschluß- und Abstimmungsaktion als Element der Unordnung in Mitteleuropa bezeichnet. Auch werde von anderer Seite gedrückt, daß durch die Salzburger Abstimmung Westungen verloren gehen könne und mit der Befreiung Westungarns durch die Slaven zu rechnen wäre. Ferner wird als Hauptgefahr gegen eine weitere Anschlußaktion ernstlich mit der Befreiung von Bundesländern gedroht. Der Bundeskanzler sei verpflichtet, die Lage wirklich als sehr ernst aufzufassen. Auch von Deutschland warne man ernstlich vor der Anschlußagitation.

### Große Kapitalverschiebung verhindert

29. Mai. Eine geplante Kapitalverschiebung von 12 Millionen konnte von der Kriminalpolizei vereitelt werden. Das Geld, das auf einer bayerischen Bank lagerte, wurde beschlagnahmt. Es gehörte zwei Mühlenbesitzern in der Provinz, die die Summe durch den angeblichen ukrainischen Großgrundbesitzer Kollmann, der als Güterkaufswindler Karl Reich festgesetzt wurde, und den holländischen Geldverleiher Boensdragen nach Holland bringen lassen wollten. Reich und Boensdragen sind verhaftet.

### Die Abstimmung in Salzburg

29. Mai. Die Volksbefragung wegen des Anschlusses ist nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten im ganzen Lande ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die offiziellen Stellen hatten sich an dem Abstimmungsapparat in keiner Weise beteiligt. Nach den um 7 Uhr abends vom Bürgermeister verkündeten Ergebnissen sind in 85 Gemeinden, aus denen bisher Abstimmungsergebnisse vorliegen, 68 210 Stimmen abgegeben worden, davon 67 635 „Ja“ und 677 „Nein“. Die Stadt Salzburg verzeichnet 20 135 Stimmen mit „Ja“ und 225 mit „Nein“.

### W. Rathenau Wiederaufbauminister

Berlin, 29. Mai. (Privattelegramm) Der Meldung einer Korrespondenz zufolge könne es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Präsident der A. E. G., Dr. Walter Rathenau an die Spitze des durch die Annahme des Ultimatums künftighin außerordentlich bedeutsamen Wiederaufbauministerium treten werde. Die Verhandlungen mit ihm seien so gut wie abgeschlossen.

### Die Rettung der Entente

bleibt Briand Ministerpräsident Frankreichs, so bedeutet das Juviel, daß die Entente bis auf weiteres gerettet ist. Die Opfer, die Frankreich dafür bisher zu bringen hatte, waren eben nicht besonders groß, sondern bestanden nur in einer Rede Briands, die die Extremisten der Rechten enttäuschte. Wichtig ist außerdem, daß Frankreich vorläufig auf die Befreiung des Ruhrgebiets verzichtet, zu der ihm nicht nur jeder Grund, sondern — nach der Sperrung der oberschlesischen Grenze — sogar jeder Vorwand fehlte. Die wirklichen Opfer Frankreichs für die Erhaltung der Entente liegen also noch in der Zukunft, vorausgesetzt, daß man sie überhaupt von ihm fordern wird.

Bisher sieht es allerdings so aus, als ob jene französischen politischen Politiker der Mitte Recht behalten sollten, die gleich nach der großen Sturmrede Lloyd Georges erklärten, die Aufregung über ein paar heftige Worte sei ganz überflüssig, sachlich würde ja doch alles weiter nach Frankreichs Wünschen verlaufen. Lloyd George hatte in jener Rede das Recht Deutschlands proklamiert, in Oberschlesien selber Ordnung zu schaffen, er hat aber damit nur bewiesen, daß das Wort eines englischen Premierministers in Europa jetzt sehr wenig gilt. Deutschland durfte gar nicht daran denken, der Aufforderung Lloyd Georges nachzukommen, da Frankreich erklärte, dies würde den Kriegsfall und damit zum mindesten die Befreiung des Ruhrreviers, wenn nicht noch viel mehr, bedeuten. Lloyd George sprach mit den Ausbrüchen höchster sittlicher Entrüstung über die polnischen Injurianten, aber auch die mußten zunächst den Eindruck haben, daß englischer Wind heutzutage nicht mehr bis nach Katowitz bläst. Sie blieben vorläufig unangefochten im Besitz ihrer unrechtmäßig erworbenen Machtstellung.

Damit ist freilich die letzte Entscheidung noch nicht gefallen. England hat noch Gelegenheit zu zeigen, daß die Worte seines ersten Staatsmannes nicht leere Ergüsse eines erschütterten Gemüts sind, sondern daß hinter ihnen eine Absicht und ein Wille steht. Dann aber muß England durchsehen, daß der Oberste Rat in kürzester Frist eine Entscheidung über Oberschlesien fällt, die der Gerechtigkeit entspricht, und daß jodann das dem deutschen Reich zugeprochene Land diesem sofort zwecks Wiederherstellung der inneren Ordnung übergeben wird. Lloyd George hat feierlich verkündet, England werde die durch den Aufstand vollzogene Katastrophe niemals anerkennen, d. h. es werde niemals zugeben, daß das injurierte Land ohne weiteres Polen zugebrochen werde. Was aber Lloyd George und England nicht wollen, das ist eben Briands und Frankreichs Absicht. Der Oberste Rat soll den Polen als rechtmäßigen Besitz zusprechen, was sie gewalttätig an sich gerissen haben, und womöglich noch ein Stück d. u.

Die Verhältnisslosigkeit, mit der Briand auf die Rede Lloyd Georges geantwortet hat, wird sicherlich dazu benutzt werden, zu erklären, nimmere habe Frankreich Zugeständnisse gemacht und so sei es Englands Sache, gleichfalls Zugeständnisse zu machen. Aber die Zugeständnisse Frankreichs bestehen bis heute nur in Worten, während man als Zugeständnisse Englands Laten verlangt, die ihre Spuren dauernd in die Weltgeschichte eingraben. Wie das mit Gewalt polnisch gemachte Oberschlesien bei Polen, so wäre damit Englands Niederlage auf dem europäischen Kontinent besiegelt.

Engländer haben Lloyd George den unengländer Staatsmann genannt, der jemals in England regiert habe. Das Unenglische an der Art Lloyd Georges ist die Beständigkeit seines rednerischen Temperaments, deren Ausbrüche stets große Neugierig zur Nachsichtigkeit zu folgen pflegt. Man vergleiche mit seiner Art die wohl abgemessenen, in ihrer Vorsicht oft schwer verständlichen Reden eines Asquith oder Grey, in denen nie ein Wort zu viel, aber doch alles gesagt war, woran die Welt sich zu halten hatte, und was, wenn es einmal gesprochen war, auch stand.

Indes hängt das Schicksal Oberschlesiens doch nicht allein von Lloyd George ab. Starke wirtschaftliche Kreise in England sehen nichts als Unheil darin, wenn dieses hervorragende Industrieland der deutschen Leitung entrissen und unter polnische Herrschaft gestellt wird. Sie sehen in dem Bestreben, Oberschlesien polnisch-französisch zu machen, ebenso wie in der geplanten Befreiung des Ruhrreviers einen Versuch der französischen Kapitalistenklasse, sich die Herrschaft über alle Kohenschätze Europas zu sichern, und dieser Versuch löst ihnen das stärkste Unbehagen ein. Sie werden die Linie, auf der Lloyd George allzu heftig vorstößt, weiter verfolgen. Briand ist seines Erfolges in Oberschlesien noch nicht ganz sicher. Vielleicht rechnet auch er damit, daß er dort einige Pfönde wird juristücken müssen. Aber er konnte die Entente nicht anders retten, als indem er der chauvinistisch erregten Kammer die Erreichung der französischen Ziele in Oberschlesien durch die Entente in Aussicht stellte. Er hat damit einen Punkt überunden, der ein Gefahrenpunkt nicht nur für Frankreich, sondern für ganz Europa.

Die Fabel aller Zeiten



besonders auch für Deutschland war. Denn so wenig angenehm es für Deutschland ist, seine Gegner aus dem Weltkrieg wieder zur Not geeinigt zu sehen, noch weniger angenehm wäre es für Deutschland gewesen, allein einem Frankreich gegenüber zu stehen, dessen imperialistischer Machttrieb nicht mehr durch Verbündete gegügelt war.

Die Demokraten und die Verbreiterung der Basis der Reichsregierung

Das „Berliner Tageblatt“ bestreitet energisch die Richtigkeit der von einem Berliner Blatt („Kölnische Volkszeitung“) gebrachten und durch U weitergegebenen Meldung, daß die demokratische Partei dem Kanzler die gewissermaßen befristete Forderung nach Verbreiterung der Basis der Reichsregierung überreicht habe.

Nicht zu bestreiten aber ist, daß es innerhalb der demokratischen Partei Kreise gibt, die sich ohne die Volkspartei in der Regierung oder als Regierungspartei sehr wenig wohl fühlen und die mit Freuden bereit wären, der Volkspartei den Weg zu den Ministerstühlen zu öffnen.

Zwei Briefe von Kommunisten

Wir veröffentlichen im Nachstehenden zwei Briefe aus der Feder von Kommunisten. Der erste stammt von dem Oberhaupt der Kommunisten in Köln, und zeigt so recht, wie dieser hervorragende Streiter im Kampf gegen die „korrupten gelben Gewerkschaften“ uns alle an moralischer Festigkeit übertrifft.

Herrn F. Eickstein, hier.

Meiner plötzlichen Erkrankung zufolge am Selbsterschneiden verhindert, da bettlägerig, erbitte ich Nachsicht über zu wollen. Bei meiner wirtschaftlichen Lage möchte ich um Folgendes bitten. Machen Sie mir diese Woche keine Abzüge, da ich vor ein Nichts stehe.

Hochachtungsvoll F. Kösling

Was war dieser Mann wohl, bevor er Volksherr wurde? Löffel das, was er heute wieder werden wird, wenn ihm nur „die Hand dazu geboten“ wird, nämlich ein Gelber.

Unterzeichnete bitten hiermit freundlichst mit Rücksicht auf unser Alter doch Gnade walten zu lassen und uns bald wieder in unser altes Arbeitsverhältnis zurückkommen zu lassen.

Züllinger und seine Zucht

Roman von Konrad Zuele

„Versuchen wir's! Wenn wir da nur nicht auf Granit leihen.“ Die öffentliche Wohlfahrt... Die Verzeihung der Arbeitskräfte... Nach lebhafter Aussprache unterbreitete man den Vorschlag der obersten Reichsbehörde. Es erfolgte auch ein Verbot, Züchlinge im Haushalt zu beschäftigen...

denn kein Arbeiter kann uns Arbeit geben oder dazu verhelfen, auch keine Organisation kann uns einen Weg zeigen, noch auf diesen bei den heutigen Verhältnissen zu unterstützen. Wir sind nicht die Anführer gewesen. Wir haben uns an nichts beteiligt bis auf Kleinigkeiten, wo wir um Verzeihung bitten.

Einer geneigten Antwort entgegensehend, bitten wir Hochachtungsvoll (folgen eine Anzahl Unterschriften).

Dieser Bettebrief alter, durch die kommunistischen Putzlisten brokos gebundene Arbeiter enthüllt das ganze Elend der Opfer des Moskauer Wahnsinns. Wenn sich die Arbeiter für Lenin und Trotski geschlagen haben und wenn sie dafür von dem Arbeitgeber auf die Straße gesetzt werden, dann rührt sich keins der kommunistischen Großmuler, um sie vor dem Hungertod zu bewahren.

Die französische Besatzungsarmee

In dem Bericht der Finanzkommission des französischen Senats über das Budget des Kriegsministeriums sind interessante Angaben enthalten über die Truppenstärke und die Kosten für die Besatzung in den besetzten rheinischen Gebieten. Darnach zählte die französische Rheinlandarmee nach dem Vorschlag für 1921: 3094 Offiziere und 84 940 Mann, darunter 14 000 Eingeborene aus Nordafrika und 5400 Eingeborene aus den französischen Kolonien.

Die Wirkung des bürgerlichen Wahlzuges am 6. Juni 1920

Erigerung der Wiedergutmachungssumme um 13000 Mark pro Kopf durch die Schuld der bürgerlichen Wiederaufbau-Regierung

Wir konnten diese Dinge billiger haben, doch davon ein andermal. Es ist stille geworden um jene, die aus diplomatischer Feindschaft ein Jahr lang nicht zu bestimmen waren, mit Zahlen herauszutreten, und die jeden als Landesverräter bezeichneten, der über eine Milliarde hinausging.

Walter Rathenau

Walter Rathenau, der Generaldirektor eines der größten Industrieunternehmen der Welt, legt in den letzten Satz seiner oben wiedergegebenen Ausführungen aus einem Artikel des „Berliner Tageblattes“ die ganze Bitterkeit eines Jahrhunderts hinein. Nachzu 80 Milliarden Goldmark kostet uns diese bürgerliche Regierung, die vor kurzem von Eraberger schon als das „teuerste Ministerium der Welt“ bezeichnet wurde.

Als die Sozialdemokraten und dem Donner der gegnerischen Geschüge, bedroht von den feindlichen Armeen an allen Staatsgrenzen, im Innern selbst eine wild aufgelaufene und zurückflutende Millionenarmee, in den Geschäften kein Stück Brot und in den Haushaltungen kein Geld mehr, als in dieser Si-

mulation die Sozialdemokraten die Regierung übernahmen und nicht schnell genug jedem Bürger sein gebrauchtes Substanz auf den Tisch legen konnten, da kamen die Leute, die damals genau so in alle Kellern flüchteten und rebeten großjüdisch von der Unfähigkeit der sozialdemokratischen Regierungsmänner, und bei der Wahl warfen sie, unterstützt von dem reicher werdenden Industrieproletariat, Millionen von Flugblättern ins Volk hinein und prisen sich dem Bürgerum als die allein wahren und echten Führer an.

Jetzt haben wir den Salat. Wieviel jeder einzelne dabei verdient hat, mag er sich an den Fingern abzählen: Familien-Kopfabzahl plus 13 000 Mark ist das Kapital, das der deutsche Staatsbürger durch Abgabe eines deutschnationalen oder volksparteilichen Stimmzettels glatt zum Fenster hinausgeworfen hat.

Es sind hohe Zustände, die in Deutschland unter der Regierung der Sozialdemokraten eingetreten sind. Auf den Schultern eines schweratmenden und um seine bitterste Lebensnotdurft ringenden Volkes tanzt eine dünne Schicht von gewissenlosen Krieges- und Revolutionsgewinnlern mit ihren Dinen- und Zuhältern und droht das ganze Volk in den Abgrund zu reißen.

Schon wieder heult die Meute, die die Regierung der Wirth eine erfreuliche Energie zeigt, die sich vielleicht zur höchsten Leistung steigern könnte, wenn die in der Folge zusammengefallene Regierung durch den Kanzler gleichwertige Männer ergänzt und erneuert würde. Die Krieges- und Revolutionsgewinnler aber wollen sich nicht nur von jedem Opfer befreien, sondern das Volk noch mehr ausbeuten.

Hoffentlich giebt das große Heer der deutschen Arbeitnehmer, die an der Werkbank und am Pult und Schreibtisch, endlich einmal die Lehren aus den bitteren Erfahrungen der letzten Jahre. Kein Zufall ist es, daß die vom Großkapital direkt oder indirekt ausgehaltene bürgerliche Presse jeden Tag Leitartikel erscheinen läßt über den Abbau der Löhne und Gehälter und die Befestigung des Klassenbundes. Es sind die ersten Versuchsschritte, die hier aufgeschlossen werden.

Die ungeheuren Fehler dieses Systems liegen so klar zu Tage, das Verbrotchen, das die Rechtsparteien und ihre Fraktionierender mit dem Reichsbürger haben, ist so ungeheuerlich, daß es eigentlich nur der Feststellung dieser Tatsachen bedürfen müßte, um das deutsche Volk über Nacht hellhörig und wehrhaft zu machen.

Badische Politik

„Bezirks-Eisenbahnrat Stuttgart-Karlsruhe“

Unter den zehn Bezirks-Eisenbahnräten, die der dem Reichsrat soeben aus Grund des Art. 93 der Reichsverfassung zugewandene Entwurf einer Reichsberordnung vorliegt, heißt der für die süddeutsche Eisenbahn „Stuttgart-Karlsruhe“. Er ist gebildet durch Zusammenlegung des bisherigen württembergischen mit dem badischen Eisenbahnbezirk und in der Praxis offenbar zu gedacht, daß der Ort seiner Tagungen bald Stuttgart, bald Karlsruhe sein wird — ein Stück Ländervereinigung, das wieder einmal beweist, wie vergeblich auf die Dauer der Widerstand gewisser bürgerlicher Kreise gegen den völligen politischen Zusammenbruch der beiden Nachbarstaaten sein wird.

Die Bezirks-Eisenbahnräte sollen aus 16 Vertretern der Regierung, aus 15 Vertretern der Handelskammern, aus 6 Vertretern der Handwerkskammern, aus 11 Vertretern der Landwirtschaft, aus 8 Angestellten und 8 Arbeitern, im ganzen aus 64 Personen, bestehen. Gegen diese Zusammenfassung muß von Standpunkt der Arbeiter und Angehörigen der scharfste Einspruch erhoben werden. Es ist anzunehmen, daß der Entwurf der Verordnung noch von der alten „sozialistischen“ Reichsregierung stammt; wir könnten es auch sonst nicht verstehen, daß die Beteiligung der Arbeiter- und Angestelltenchaft an den Eisenbahnräten im Verhältnis zu der Beteiligung der übrigen Kategorien beschränkt ist, wie der Entwurf vorliegt. Es geht nicht an, daß ein aus 6 Parteien bestehender Rat nur 8 Vertreter der Angestellten und 8 Vertreter der Arbeiter enthält, wogegen allein die Landwirtschaft 11 Vertreter in den Bezirks-Eisenbahnrat einbringt. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichsparteifraktion werden entsprechende Änderungsanträge einbringen, und wir hoffen, daß auch unsere Genossen in der Reichsregierung auf eine Abänderung der Zusammenfassung in dem erwähnten Sinne dringen.

miene aufzusehen und Züllinger möglichst oft bei der Arbeit zu fördern. Dann und wann stellte er auch eine Frage, durch die er seine Unwissenheit verriet.

„Was bedeutet dieses gelbe Zeug auf dem Lastwagen da vor der Mühle, Sie widerlicher Füllendrehler?“

Züllinger hielt ihn untertänigst jedesmal einen längeren Vortrag.

„Mit Ihrer gütigen Erlaubnis steht da ein Wagen voll Basillennährstoffe, die wie Eier Guaden heißen, damals von der Mühle als Speise abgeleitet wurde. Jetzt versehen wir diesen ausgezeichneten Nährstoff mit antiseptischen Substanzen und versüßern ihn an die Züchtlinge. Das kostet nichts — den Transport, und so heißt das Nährmittel, die Reifbesätze, es handelt sich um einige hunderttausend Doppelzentner, allmählich aufzubrauchen.“

„Lassen Sie Ihr Geschwätz! Aber wozu brauchen Sie monatlich hundert Liter Spiritus? Welche Ihnen!“

Züllinger brachte die Verbrauchsstabellen. „Ihr verdammten Giftnisser! Und was soll der dicke Schweinslederband auf Ihrem Tisch?“

Antworten schlug die Apotheke des weltberühmten Hofmann auf und las ein paar Zeilen, die vom Hirschhorn handelten. „Der meiste Theil aber meint, die Hörner ablebende Kraft der Dirsche rühre von dem Geizhals und Essen der Schlangen. Denn die Dirsche essen Schlangen, daß sie wiederum jung werden.“

„Was soll dieser Unsinn, Züllinger?“

„Ich bediene mich dieses Wertes zur Erlangung eines Gott wohlgefälligen Stiles für meine eigenen jämmerlichen Aufzeichnungen.“

„Was wollte Oberdeutsch-Knobbes Tochter Fräulein Jolde in Ihrer Stundbuch? Hä?“

„Das gnädigste Fräulein gerühte, mich im Auftrag ihres hochperrückten Vaters zu befragen, ob ich mir etwa geheime Litten aufzuloben kommen ließe. Ich, der treueste Diener meines Herrn!“

„Halten Sie Ihr Maul!“

Solche Gespräche führten sie fast alle Tage, und Züllinger ergabte sich daran. „Aha, ich merke was!“ sprach er zu sich wenn der Arzt endlich gegangen war. „Warum fragt dieser geile Vulle nach Knobbes Töte? Mädchen läßt ihn anpöppeln, Mädchen hat ihr Stehaufmännchen. Nur so weiter! Jetzt schlug liebe Seele. Aber das fällt mir nicht schwer; man hat mich zum Geisteswaidjungen lange genug getreten.“

(Fortsetzung folgt)



**Landesversammlung der mittleren badischen Justizbeamten.**  
Der Verband der mittleren Justizbeamten Badens hielt am 28. Mai in Freiburg eine Mitgliederversammlung ab. Sie war von allen Teilen des Landes zahlreich besucht und wurde von Oberjustizsekretär Mosch-Trübenberg geleitet, der auch den Geschäftsbericht erstattete. Aus diesem ging hervor, daß die Organisation im abgelaufenen Geschäftsjahre weiter erstarkt ist und daß der Vorstand sich in umfangreicher Weise mit Besoldungsfragen und Angelegenheiten des Vollzugs der Befolgsordnung zu beschäftigen hatte. In der Aussprache kamen diese Angelegenheiten in ausgiebiger Weise zur Behandlung, ferner die kleine Justizreform, die am 1. April in Kraft getreten ist und die Erweiterung der richterlichen Geschäfte für den Gerichtssekretär brachte. Die Versammlung sprach sich dafür aus, daß die Übertragung weiterer Geschäfte an die Gerichtsschreiber angestrebt sei. Bei der Besprechung des Vollzugs der Befolgsordnung wurde darauf hingewiesen, daß die Beförderungsverhältnisse der mittleren Justizbeamten im Vergleich zu den übrigen mittleren Beamten ungünstig ist. Man hofft, daß durch einen guten Vollzug der Befolgsordnung diesem Mangel geteilt wird. Ferner wurde in der Aussprache darüber gelaugt, daß das zur Zeit bestehende Beamtentum durch eine ungenügende und die Tätigkeit der Dienststellen ausfüllende durch Maßnahmen der Regierung in einzelnen Fällen vollständig lahmgelegt wird. Ganz besonders fand die Angelegenheit die Verurteilung der Verfallenen, daß ein richterlicher Beamter in Freiburg den Schriftleiter der Postzeitung der mittleren Justizbeamten wegen eines Artikels im Fachblatt disziplinarisch verurteilt und in Untersuchung dringen wollte. Man erwiderte darin einen Verstoß gegen die Verfassung. Abfällig wurde der bayerische Entwurf eines Beamtengesetzes beurteilt, weil er vollständig unzureichend wäre. Die nächste Hauptversammlung des Landesverbandes der mittleren Justizbeamten soll im Jahre 1922 in Karlsruhe stattfinden.

**Küßler ist vor Königskronen.** Eine Korrespondenz tut folgenden der Witwe kund und zu wissen:  
Der Bundespräsident des badischen Kriegerverbandes hat den früheren Großherzog gebeten, als erstes Ehrenmitglied dem Verbande Kriegerverband beizutreten. In einem handschriftlichen Erlaßte der Großherzog, daß er diesem Wunsch gerne nachkomme, da er die vaterländischen Interessen des Bundes mit diesem Interesse verfolge und in seinem Beitritt die äußere Bekräftigung der Fortdauer der Gesinnung erblickt werden möge, die ihn bei seinen früheren Arbeiten leitete.  
Bei der „Beliebtheit“ der Kriegervereine in Kreisen der Kriegsteilnehmer können wir es verstehen, wenn der badische Kriegerverband, um wenigstens ein weiteres Mitglied wieder einmal suchen zu können, sich an den früheren Großherzog wendet, da waren die Herrschaften dieser, keinen Anstoß zu bekommen. Und jene Bezeichnung dieser Vereine die in Abänderung eines Buchstabens in ihrem Namen sie mit gewissen Merkmalen in Verbindung zu bringen, die sich nicht durchgeben, springen oder fliegen fortbewegen, wird durch dieses Schreiben aufs neue als berechtigt festgesetzt.

**Rechtsanwaltsverein.** Der Rechtsanwaltsverein hat bekanntlich gegen eine Reihe von Bestimmungen des badischen Befolgsordnungs-Gesetzes, der Befolgsordnung und der Erläuterungen hierzu Einspruch erhoben. In zwei Punkten will das badische Staatsministerium diesem Einspruch nachgeben, im übrigen aber gegen sämtliche Beanstandungen die Entscheidung des Reichsjustizministeriums anrufen. Es ist zu erwarten, daß der Einspruch des Herrn Rechtsanwaltsvereins nach Aufklärung über die in Betracht kommenden Verhältnisse in Baden in den meisten Fällen zurückgenommen wird.

**Der zweite Kriegsverbrecherprozess**

Im Prozeß gegen den Hauptmann a. D. Müller vor dem Reichsgericht wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Major a. D. v. Bomsdorf trat als Kommandant von Besatzung der Aufsicht über das Gefangenenerlager Platz und andere Lager der Gegend. Die Verhältnisse seien sehr ungünstig gewesen; auch für unsere Leute bestand großer Mangel. Ein von dem Zeugen überreichter Bericht des Angeklagten beweist, daß der Angeklagte alles getan hat, was er konnte, um die unzureichenden gesundheitlichen Verhältnisse zu bessern. Daß die Rost bei der Notlage der damaligen Zeit längere Zeit selbstverständlich von übermäßiger „Schneidigkeit“ des Angeklagten hat der Zeuge nichts gehört.  
Zeuge Ingenieur Seipe aus Eberfeld war als Hauptmann der Landwehr in dem anderen Gefangenenerlager in Plaw. Er hat einen Teil seiner Gefangenen im Lager des Angeklagten untergebracht müssen. Daß Müller die Gefangenen sehr streng behandelte, hat er zwar gehört, aber Einzelheiten von etwaigen Mißhandlungen seien nicht zu seinen Ohren gekommen. Müller sei ein sehr nervöser Mann gewesen.

Zeuge Oberbergamtssekretär Koch aus Dortmund, der bald nach dem Angeklagten Lagerkommandant wurde, hat von schweren Krankheitsfällen nichts gesehen. Er hat nur einen Todesfall erlebt. Zwar hat er gehört, daß Müller die Leute streng und schroff behandelte, aber Einzelheiten hat auch er nicht vernommen.

Zeuge Ziegelmeister Lohfmann aus Gelsenkirchen war Sanitätsgeant im Lager. Hauptmann Müller sei sehr streng und heftig gewesen und die Gefangenen hätten über ihn gelacht. Der Angeklagte bleibe dabei, daß unter ihm nur ein Mann gestorben ist.

Zeuge Vorarbeiter Biela aus Wilhelmshagen macht Angaben über die Verlautbarungen im Lager und sagt, daß 60 Todesfälle vorgekommen seien. Allerdings seien sehr viele Engländer durch Fliegerbomben getötet worden.

Der englische Zeuge Loregreve behauptet, daß der Angeklagte in die Gefangenen hineingeritten sei und einige mit einem Stock geschlagen habe, und zwar solche, die sich krank meldeeten, wie auch andere, die nicht krank waren. Der Zeuge sagt weiter aus, er sei in Gegenwart Müllers von einem Wächmann mit dem Kolben geschlagen worden, als er zu spät zum Appell erschien. Der Angeklagte habe dabei gelacht. Der Angeklagte will die Zeugen nur mit einem Stock am Schenkel berührt haben. Der Zeuge betont nochmals, daß der Angeklagte ihn mit einem Stock über den Rücken geschlagen habe.

Der Zeuge Lawrence macht ebenfalls Angaben über die Verhältnisse im Lager. Einzelne Angaben des Zeugen bestätigen der Präsident, indem er darauf hinweist, daß Zeuge unwahrhaftig unter Eid auch in England befragt wird. Der Zeuge behauptet, der Angeklagte habe höhnisch gelacht, als er mit einem deutschen Wächmann gesprochen habe, habe ihn der gerade vorübergehende Angeklagte mit einer Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen.  
Der Angeklagte befreit die ihn belastenden Aussagen des Zeugen.

Zeuge Grech sagt aus, daß die Todesfälle vier Wochen nach der Ankunft im Lager begonnen hätten. Manche Tote seien ganz nach begraben worden. Der Angeklagte soll in einer Ansprache in die Gefangenen gesagt haben: Weil die englische Flotte Deutschland blockiert und aushungert, sollen auch die englischen Gefangenen ausgehungert werden. Der Angeklagte befreit diese Äußerung über das Hungern der Gefangenen, er will nur gesagt haben: „Wir haben selbst nichts zu essen.“ Diese Äußerung habe ein englischer Dolmetscher übertragen. Ob dieser richtig überlegt habe, weiß der Angeklagte nicht.

Der Zeuge Tänter behauptet ebenfalls, daß der Angeklagte in die Gefangenen hineingeritten sei. Der Zeuge erzählt von einem Todesfall am 28. April und von dem Anfinden eines Gefangenen an den Pfahl.

Der Angeklagte erklärte, er habe das Anfinden nur als eines der weniger scharfen Mittel (1) benutzt, um der entsetzlichen Missetat entgegenzutreten.

Zeuge Pearce hat gleichfalls das Unretten von Leuten bemerkt.

Zeuge Zintz erklärt, daß sein Gesundheitszustand Ende April so schlecht geworden sei, daß er im Lager geblieben und Arbeit nicht mehr geleistet habe. Um diese Zeit waren 250 Mann krank. Der Zeuge macht dann Mitteilungen über Todesfälle. Der eine Mann sei nach seiner Meinung buchstäblich von Käulen aufgefressen worden. Es damals der Angeklagte noch im Lager war, weiß er nicht. Das Unretten von Gefangenen durch den Angeklagten hat er gesehen. Der Angeklagte sei hineingeritten um einen Mann zu schlagen.

Zeuge Stiles hat das Photographieren der Kranken auch gesehen. Auch will er gesehen haben, daß der Feldwebel Schuber in Anwesenheit des Angeklagten einen Mann niedergeschlagen habe.

Zeuge May gibt an, die Gefangenen hätten Brennstoff suchen und faden müssen. Gelegentlich habe es Reich von einem Pferde gegeben, wenn das Tier auch schon 6 Wochen tot war. Das Stieren habe in der dritten Woche begonnen, und als er und andere das Lager verließen, seien 60 Mann tot gewesen. Der Zeuge hat 24 Marken von Gefangenen an seinem Körper, die von seinen Leuten im Lager zugen. Der Präsident befreit dazu, man glaube ihm das.

Zeuge Drewald berichtet: Wenn die Leute wegen Schwäche auf dem Marde zurückblieben, seien sie geschlagen worden und der Angeklagte habe dies gesehen lassen.

Der Angeklagte befreit entschieden, diesen Zeugen geschlagen zu haben.

Zeuge Harwood gibt an, er habe arbeiten müssen, bis er nicht mehr konnte. Er war im Pflöcker und hat dort niemals einen anderen Offizier gesehen als den Angeklagten.

Zeuge Rose behauptet, daß die Gefangenen von den Wachmannschaften mit Kolbenstößen aus den Baracken hinausgetrieben wurden, wenn sie dem Rufe nicht Folge leisteten. Der

Angeklagte sei beim Appell in die Reihen hineingeritten. Die Verurteilung der Taten sei nicht würdig gewesen.

Es wird dann der Zeuge Biela nochmals vorgerufen. Er sagt aus, daß es nur von einem angebundenen Gefangenen wisse. Diesen Gefangenen habe er selbst auf Befehl des Angeklagten angebanden. Müller habe befohlen, den Gefangenen drei Tage hintereinander zwei Stunden lang anzubinden. Am zweiten Tage habe er, Zeuge, aus Gütmütigkeit den Gefangenen nur anderthalb Stunden am Pfahl gelassen und die Stride locker gebunden. Am dritten Tage habe er den Gefangenen laufen lassen.

Der Angeklagte befreit mit Festigkeit, etwas davon gewußt zu haben, daß der Gefangene auch am zweiten Tage angebanden worden ist. Der Zeuge Biela bleibt aber bei seiner Angabe.

Der Zeuge Sharp stellt sich als derjenige vor, der angebanden worden ist. Er sei gezwungen worden in die Sonne zu sehen, bis er umfiel, weil er von der Arbeit entwichen war. Nach 1/2 Uhr wird die Verhandlung auf Sonnabend 9 Uhr vormittags vertagt.

Leipzig, 28. Mai. In dem Prozeß Müller beantragte der Oberreichsanwalt gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

**Aus dem Lande**

**Einfuhr von Paketen in das besetzte Gebiet.** Nach neuerer Auskunft des unter der Kontrolle der Rheinlandkommission stehenden Ein- und Ausfuhramtes in Bad Ems ist es nicht notwendig, daß die Einfuhrbewilligung für Pakete über 5 kg., die nach dem besetzten Gebiet gerichtet sind, schon bei der Auslieferung den Sendungen beigegeben werden. Das Ein- und Ausfuhramt hält es sogar, um dem Verlust dieser wichtigen Papiere vorzubeugen, für besser, wenn sie durch die Empfänger beschafft und erst bei der Verzollung vorgelegt werden. Die Postämter erhalten entsprechende Anweisung.

**Ein seltener Münzenfund.** In Kadelburg (Bez. Waldshut) fand man bei Scherarbeiten unter dem Boden eine größere Anzahl römischer Silbermünzen aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Die wertvolle Sammlung dürfte dem Landesmuseum in Karlsruhe überlassen werden.

**Schuhmacherverbandsrat.** Der Bad. Schuhmacherverbandsrat hielt am vorletzten Samstag und Sonntag in Konstantz seine Verbandsversammlung ab. Die Hauptversammlung fand unter dem Vorsitz des Landesvorstandes, Stadtrats von Freiburg statt. Den Geschäftsbericht erstattete Präsident Dea. Danach hat der Verband einen Mitgliederstand von 2500. Das Wirtschaftsjahr war im allgemeinen schlecht. Der Abschluß der Lohnarbeitsverträge habe große Arbeit beansprucht. Ueber Neuregelung des Tarifvertrages entspann sich eine lebhaftige Aussprache. Den Jahresbericht erstattete Herr Buchholz. Die Verammlung erörterte eine Anzahl Berufungen. Gegen das Friseurhandwerk wurde energisch Stellung genommen. Bei der Vorstandswahl hat der bisherige Vorsitzende Dea, von seiner Wiederwahl abzusehen. An seiner Stelle wurde Schumann-Freiburg gewählt. Weiter wurden in den Vorstand gewählt: Als 2. Vorsitzender Fall-Baden-Baden, als Kassier Jäger-Freiburg, Verbandschriftleiter Herrbach sprach über die Organisation und Preisbildung, Direktor Korne-Statgart über den gemeinsamen Einkauf auf genossenschaftlichem Gebiete.

**1. Tagung der Kinobesitzer Badens.** Die Kinobesitzertheaterbesitzer aus Baden und der Pfalz trafen sich vor einigen Tagen in Freiburg zu einer gemeinsamen Besprechung über geschäftliche Angelegenheiten, die von dem Landesvorstand, Herr Jasper-Karlsruhe, geleitet wurde. Der Vorschlag einer Arbeitsgemeinschaft mit den Lichtspieltheatern Mitteldeutschlands wurde gutgeheißen, auch ermächtigte man den Vorstand, engere Beziehungen mit dem süddeutschen Verein der Kinobesitzer anzuknüpfen. Lebhaftige Klagen brachte man von einigen Seiten über die geschäftlichen Geplagenheiten der Filmverleiherfirmen. Eine Aussprache riefen auch die von einer Firma in Neunkirchen (Saargebiet) betriebenen Filme hervor, von denen einzelne, z. B. „Das Haus des Schreckens“, nach Ansicht der badischen und hessischen Ministerien das Zeugnis der unwürdigen, die Mehrheit der Verammlung war der Ansicht, es sei Ende der Reichszentrale, darüber zu wachen, daß keine Filme deutschfeindlicher Tendenz zur Aufführung zugelassen würden.

**Zum kleinen Grenzverkehr.** Der kleine Grenzverkehr ist neu geregelt worden. Danach wird zur Vereinfachung des Verkehrs innerhalb des badisch-schweizerischen Grenzgebietes der Grenzübergang ohne Paß und Schiebervermerk aufgrund eines Tauer-Passierscheines gestattet. Der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Ergingen-Gottmadingen und der Verkehr mit dem Zollausfuhrgebiet gelten auch als kleiner Grenzverkehr. Somit

**Theater, Kunst und Wissenschaft**

**Wabberger-Anstellung**

Ältere Werke aus Studienbüchern in Italien leiten die reiche Kollektiv-Ausstellung Prof. A. Wabberger in der Kunst Halle ein. Im ersten Raum ist vieles noch aus dem Baden der Ueberlieferung stehendes zu sehen: Die sprechenden Studententöpfe in Del, die Blumenbilder. Der große Alt, wie überhaupt sämtliche Figuren zeigen in ihren Gesten starke Verwandtschaft mit Godefr. Auch in der Farbgebung herrscht bei Wabberger die schwerveristische freudige Stelle vor, deren Wirkung wohl in dem durch reine Oochlandsatmosphäre geschaffenen Licht zu suchen ist. Als starke Dichtung wirkt eine Folge von Malereien, welche den Auf- und Niedergang des Lebens symbolisch in den Tageszeiten veranschaulicht.  
In den anderen Räumen wird eigentlich geistiger Kernpunkt des Kunstmerkes manchmal durch ungeheure Farbigkeit in den Hintergrund gedrängt. Die Farbe, oft in hinreißender Intensität, herrscht selbstständig. Es entstehen Wirkungen, die schon das Gebiet der Kunst streifen — farbtonde. Durch alles aber, als starkes Rückgrat, Wabbergers außerordentliche Begabung: Die großzügige, dekorative Füllung der Flächen. Es sei nur an den Plan A zur Ausmalung der Herderbüchse erinnert. Wie selbstverständlich und groß ist hier die Komposition! Wabberger wirkt neu. Sein Weg ist natürlich nicht der einzige. Es gab zu allen Zeiten eigenartige Künstlerleistungen. Was seine Tafeln darstellen, ist eigentlich gleichgültig, immer wieder stellen sie durch starken Rhythmus und eminente dekorative Wirkung.

Neben unsern hängigen Kunstberichterstellern wollen wir auch einmal einen Laien, Parteigenossen, das Wort geben, der eifriger Besucher der verschiedenen Ausstellungen ist und seine Eindrücke in nachstehenden Zeilen wiedergibt:  
Geehrte Redaktion! Es gibt ein altes Sprichwort: Schuster, bleib bei deinem Leisten! Und da ich nichts, aber auch gar nichts von Kunst verstehe, will ich Ihnen auch beiseite keinen Kunstbrief schreiben. Aber schließlich sind doch neben den Künstlern und den Kunstschreibern auch noch andere Menschen da, die man so im Allgemeinen das Publikum nennt, und als einer von denen möchte ich schreiben.  
Ich bin nämlich bei Wabberger gewesen! Oder wenigstens bei seinen Werken. Zuerst fand ich einige seiner Blätter

in der Ausstellung „Gut und Böse“. Obwohl dieselben ganz weit von der sogenannten Schredenstammer hingen, konnte ich mich doch nicht hindern, daß ich hier etwas ganz besonders Gutes und Schönes vor mir habe. Aber ich lasse mich gern belehren und als ein begeisterter Verehrer des Malers mir versichern, daß man solche Bilder eben nicht mit dem Verstande, sondern nur mit dem Gemüt betrachten müsse, wanderte ich in die Sonderausstellung in der Kunsthalle. Aber ich weiß nicht woran es liegt, entweder habe ich nicht genug Gemüt mitgenommen, oder es ist mir nicht gelungen, den Verstand ganz zu Hause zu lassen. Kurzum ich sehe dieser Kunstrichtung immer noch verständnislos gegenüber. Nach den verdunkelten Gesichtern zu urteilen ging es aber nicht mir allein! Ganz ohne Gewinn bin ich aber doch nicht nach Hause gegangen. Ich habe zuerst erfahren, daß auch in der Malerei das Prinzip des Rinos eingeführt werden soll, das heißt, daß man in einem Bild nicht etwa nur das Geschehen eines Augenblicks abbilden kann, sondern daß man Bewegungen darstellen kann. Ebenso wie im Kino nicht nur Menschen, sondern auch Bäume und Häuser an uns vorbeizugseln, so wird uns auch in einem einzigen Bild eine ganze Reichenfolge des Geschehens dargestellt. Wie das gemacht wird, wollen wir an einem Beispiel sehen: Auf einem Blatt sehen wir unten eine liegende Frauengestalt im ersten Stadium des Erwachens. Etwas höher sehen wir die Gestalt aufgerichtet. Ob sie die Arme betend gegen den Himmel streckt oder sich nur aus Faulheit beugt, dies zu entscheiden bleibt der Phantasie des Publikums überlassen. Ganz oben ist die Figur ganz aufgerichtet in starrer Haltung. Und um auch noch darzustellen, daß mit dem vollständigen Erwachen auch die Kraft wächst ist die Frau unten in der Eingangs, in der Mitte doppelt und oben sogar in drei Exemplaren dargestellt!  
Etwas Anderes habe ich bei den Landschaften gelernt! Zuerst einmal, daß es etwas ganz veraltetes ist, wenn man in einem Bild darstellt, wie der Blick in unendliche Fernen eindringen kann, wie wir von unseren Schwarzwaldbergen z. B. ganz fern am Horizont die Alpenkette sehen. Modern ist es, wenn alles greifbar nahe in einer Ebene liegt. Und dann ist es eine Verwendung von Zeit und Kraft, wenn der Künstler das ganze Bild bis in seine Einzelheiten durcharbeitet! Nur einzelne Motive, eine besonders scharfe Felskuppe, die besonders auffällige Wellenlinie eines Berges wird mit diesen Strichen herausgehoben. Dies ist die Grundmelodie des Bildes und alles andere sind nur Begleitakkorde. Nun höre ich es auch ganz gern, wenn aus frischer Kehle eine hübsche Melodie leidet in die Lüfte steigt, nur von leisen Akkorden der Zupfgeige

begleitet und ich nehme es nicht einmal übel, wenn die Begleitung nicht bei jedem Uebergang dem Anspruch kritischer Ohren genügt! Von einem musikalischen Kunstwerk verlange ich aber mehr! Und auch von einem Bild verlange ich, daß es reine Töne, volle Harmonie in meinem Herzen erklingen läßt. Dazu braucht es keinen süßlichen Kitsch. In die tiefsten Abgründe des Geistes kann mich das Bild führen. Es wird mein Mitleid, meine Liebe zum Menschen wecken, mich zum Vereinerkennungskampf stärken. Oder es zeigt mir ein Stückchen Erde, das ich in einer glücklichen Stunde gesehen habe. Aber es zeigt mir es so, wie meine Augen es damals gesehen haben und nicht als Verzierbild oder Bilderrästel! Und das ist es, weswegen ich schreibe: Wenn wir dem Volke gute Kunst bringen wollen, wenn wir das Volk durch die Kunst der Natur, der Mutter alles Schönen, wieder zuführen wollen, müssen wir uns dem Verständnis der Masse anpassen. Wenn ich zur breiten Masse, zum großen Publikum sprechen soll, darf ich es nicht in schwungvollen Versen tun. In einfache Worte muß ich meine Gedanken kleiden und der Künstler, der zum Volke sprechen will, muß das gleiche tun. Ein Dürer hats verstanden und manch anderer vor und nach ihm auch. Aber auch denen ist nicht jeder Durs gelungen, und wenn wir etwas aus ihren Werken lernen wollen, so ist es vor allem dies, daß es nicht auf die Originalität allein ankommt.

**Badische Kunsthalle**

Am Sonntag den 29. Mai wurden in der Badischen Kunsthalle dem Publikum eine Reihe von neuen Darbietungen zugänglich gemacht. Es ist der Direktion durch Erwerbungen und Leihgaben gelungen, einen geschlossenen Saal einzurichten, der das Schaffen Wilhelm Trübners in weitem Umfang als bisher zur Geltung zu bringen vermag. Sodann konnte dank des Entgegenkommens der Privatbesitzer eine Gedächtnisausstellung für den zu Beginn dieses Jahres verstorbenen Professor Theodor Poeth zustande gebracht werden. Beide Veranstaltungen befinden sich im Neubau oberhalb des Thomasmuseums. Dort wird in einem Raum die Ausstellung von Neuerwerbungen fortgesetzt. Es werden gezeigt: Werke von F. Jwanof, J. W. Schirmer, A. Klinger, S. Baisch, J. Bergmann, G. v. Volkmann und anderen badischen Künstlern. Sie werden Stiftungen und Leihgaben verankert, an denen vor allem auch die Stadtgemeinde beteiligt ist. Diese Ausstellung von Neuerwerbungen soll fortgesetzt werden, da der Mangel an Mitteln die Weiterführung der Neuordnung leider ins Stocken gebracht hat.



gilt als kleiner Grenzverkehr der Verkehr innerhalb eines Kreises mit 15 Kilometer Halbmesser von derjenigen Uebergangsstelle nach der Schweiz gemessen, die dem Wohnsitz des Dauerpassierscheinbesitzers nächst gelegen ist. Für die Wassergänge wird der 15 Kilometer-Umkreis für den Verkehr nach Baden von dem badischen Ufer an berechnet. Der Dauerpassierschein wird von dem Bezirksamt des Wohnortes des Antragstellers ausgestellt. Der Antrag auf Ausstellung des Dauerpassierscheines ist beim Bürgermeisterrat des Wohnortes des Antragstellers einzureichen. Der Dauerpassierschein bedarf eines schweizerischen Anerkennungsbeschlusses, er wird nur an Personen ausgestellt, die mindestens 6 Monate im Gebiete des kleinen Grenzverkehrs anhängig sind. In der Regel gilt der Dauerpassierschein für 6 Monate. In dringenden Fällen können auch Tagescheine mit einjähriger Gültigkeit ausgestellt werden. Die Grenzbezirksämter Hechingen, Konstanz, Engen, Bannhof, Waldshut, Säckingen und Lörrach gelten als Grenzstellen, die die zur Durchführung und Ueberwachung des kleinen Grenzverkehrs erforderlichen Anordnungen zu treffen haben.

Freiburg i. Br., 28. Mai. Vor dem Schwurgericht kommt Ende nächster Woche der Raubmordverbrechen im Amsterdamer Schmuggler zur Verhandlung, wobei der Kaufmann Rutschler aus Döbolsheim einen Reisenden zu töten und zu berauben versucht hatte.

### Aus der Stadt

Karlsruhe, 30. Mai.

#### Geschichtskalender

30. Mai. 1778 Der französische Schriftsteller Voltaire in Paris. — 1849 Friedrich Wilhelm IV. okroyiert Preußen das Dreiklassenwahlrecht. — 1918 Georg Plechanow, Begründer d. russ. Soz., in Brjkski (Russl.)

#### Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdemokratischer Verein, Montag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Krone“, Amalienstraße 10. Besprechung der Tagesordnung, wobei der Kaufmann Rutschler aus Döbolsheim einen Reisenden zu töten und zu berauben versucht hatte.

#### Die Karlsruher Ortskrankenkassen im Jahre 1920

Die Geschäftslage der Kassen war im abgelaufenen Jahre recht demütig. Ein mehrwöchentlicher Krankheitsstau stellte die ganze ärztliche Versorgung in plötzlicher geänderter Verhältnisse. Eine neue Tarifgemeinschaft mit den Angestellten, insbesondere hinsichtlich der Besoldung, erforderte einschneidende Änderungen der Dienstordnung. Am 1. April 1920 wurde durch Verordnung der Reichsregierung die Grenze der Versicherungspflicht für die sog. gehobenen Angestellten von 5000 M auf 20 000 M Jahresentlohnung heraufgesetzt; durch eine zweite am 30. April erlassene Verordnung wurde die erste zum Teil wieder aufgehoben und die Versicherungsgrenze auf 15 000 M ermäßigt. Gleichzeitig wurden die Krankenkassen ermächtigt, bei der Festsetzung des Grundlohnes ein Entgelt zu berücksichtigen, welches 30 M für den Arbeitstag (bisher 10 M) nicht übersteigt. Die Einnahmen und Ausgaben der Kassen zeigen daher gegen früher ein ganz anderes Bild und sie mühten infolge dieser Umwälzung ganz beträchtlich in die Höhe gehen.

Der Gesundheitszustand der Mitglieder zeigte ein ähnliches untröstliches Bild und ergab insbesondere bei den Kassen A. D. und D. H. eine ganz beträchtliche Steigerung der Krankheitsfälle und -Tage. Weshalb schlechte Witterung bedingte, daß die durch die Kriegsverhältnisse zurückgekommenen und zu Krankheiten hinneigenden Körper sehr rasch für allerbhand Krankheiten empfänglich waren. Der Gesundheitszustand kann deshalb nicht als ein guter bezeichnet werden.

Geweiht bei den verschiedenen Kassen Vorkämpfer zu verzeichnen sind, wurde bereits vor Jahresabschluss dafür Sorge getragen, daß durch entsprechende Beitragsänderungen ein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben geschaffen wird. Das Reichsversicherungsamt für Kriegsschädigte vom 12. Mai 1920 hat eine weitgehende Mitarbeit der Krankenkassen angeordnet. Die Stimmen, die auch die neu zu schaffende Arbeitslosenversicherung den Krankenkassen angedeihen wollten, verstummten nicht.

Bei einem Blick in die Zukunft muß infolge der ungeheuren Last der Kriegsfolgen mehr wie je an Zentralisierung der Sozialversicherung und die hierdurch erleichterte Krankheitsüberwindung gedacht werden, wobei das Zusammenwirken aller Versicherungsträger und besonders der Versicherungsanstalten und Krankenkassen erstrebenswert ist. Die im Laufe des Jahres angeregte Anstellung eines Vertrauensarztes ist mit Wirkung vom 1. Januar 1921 ab vollzogen worden und die gleichfalls mit Nachdruck verlangten Vorarbeiten für die Einführung der Familienversicherung sind jetzt beendet, sobald die Frühjahrsversammlungen der Ausschüsse sich auch mit dieser Frage endgültig befassen können.

Aus den Statistiken und Rechnungsnachweisen des Jahres 1920 seien hier folgende die Öffentlichkeit interessierenden Zahlen angegeben: Die Gesamtmitgliedszahl betrug im Jahresdurchschnitt 89 075 und hat gegenüber dem Vorjahre um 1962 zugenommen, es waren 20 211 männliche und 18 864 weibliche Versicherte. Die gesamten Einnahmen mit 11 858 072 M sind gegen das Vorjahr um 7 041 477 gestiegen. Dieses Ergebnis ist dem Ausbau des Lohnkassenwesens, wie oben erwähnt, mit der Abwanderung der Versicherten in die höheren Lohnklassen begründet. Die gesamten Ausgaben mit 10 788 899 M übersteigen die Einnahmen des Vorjahres um 6 445 507 M. Das Gesamtvermögen der Ortskrankenkassen betrug 2 081 824 M und hat sich gegenüber dem Vorjahre um 155 052 M vermehrt. Die Gesamtzahl der Krankheitsfälle betrug 212 288 und hat gegenüber dem Vorjahre um 3197 zugenommen, ebenso die Zahl der Krankentage mit 543 977 um 103 584. Wochenhilfsfälle waren es 2118 und gegen das Vorjahr mehr 674, davon entfielen auf die versicherten Wöchnerinnen 1029 (mehr 219) und auf versicherungsfreie Ehefrauen, Löhner etc. von Mitgliedern 870 (mehr 466). Die Sterbefälle beliefen sich auf 258 und haben gegenüber dem Vorjahre um 88 Fälle abgenommen, soweit Mitglieder in Betracht kommen. Unter den Familienangehörigen waren 222 Sterbefälle zu verzeichnen, was gegenüber der Vorjahre eine Vermehrung um 92 Fälle bedeutet.

#### Zur Zudererteilung

Raut Bekannmachung des Nahrungsmittelamtes gelangen in der Zeit vom 30. Mai bis einschl. 11. Juni 3 Pfund Einmachzucker und die Monatslopfmenge von 700 Gram zur Verteilung. Das Pfund Zucker kostet bekanntlich 4 M. Eine Familie mit 2 Kindern ist also gezwungen, für den Zucker allein ca. 8 M auszugeben, wenn er für sie nicht verlustig gehen soll. Bei größeren Familien ist es natürlich noch schlimmer. Die Empörung bei der Bevölkerung, besonders der Kinderreichen Familien, ist begreiflicherweise eine recht große, denn selten ist es einfach nicht möglich, eine solche große Summe für Zucker allein auf einmal hinlegen zu können. Sie müssen also auf dieses hochwertige Nahrungsmittel verzichten.

Man muß sich wirklich fragen, ob auf dem Nahrungsmittelmarkt von der Not des Volkes nichts bekannt ist, ob dort die Meinung herrscht, daß alles im Gelde schwimmt, denn sonst

hätte es eine bessere Verteilung des Zuckers vornehmen oder die Frist der Ausgabe verlängern müssen. Außerordentlich hart wirkt noch dazu das Bestreben der meisten Händler, den Zucker rasch abzusetzen, um wieder Platz im Laden zu bekommen. Nichtin werden viele Familien auf ihr volles Quantum Zucker verzichten müssen, sobald er dann wahrscheinlich einige Wochen später als sog. „Auslandszucker“ bei der edlen Garbe der Schieber, Kriegsgewinnler usw. seine Abnehmer finden wird. Es sind deshalb sofortige Maßnahmen notwendig, welche Vorbeuge treffen, daß die minderbemittelte Bevölkerung ebenfalls ihren Zucker einkaufen kann.

#### Versammlung des Arbeiter-Sänger-Kartells

Am 27. Mai fand im Saale der Restauration „Auerhahn“ eine gemeinsame Versammlung der Kartellvereine statt. Der Besuch war ein außerordentlich guter, sodaß der geräumige Saal nicht alle fassen konnte. Die Tagesordnung lautete: Punkt 1. Wahl der Gausleitung, Punkt 2. Bericht des Gauvorsitzenden. Der Vorsitzende des Arbeiterkartells, Sangesgenosse Menges, wies in seinen Eröffnungsworten auf die Tätigkeit der Gausleitung im vergangenen Geschäftsjahre hin, welche einmütig auf der letzten Gaugeneralversammlung in Willingen als gut bezeichnet wurde. Die Gausleitung wurde darauf einstimmig wieder gewählt. Es sind dies die Sangesgenossen: Fritz Töpfer, 1. Vorsitzender, Hr. Herris, 2. Vorsitzender, Karl Kallhardt, Schriftführer, Friedrich Wolf, Kassier, Josef Weller, Emil Ruch und Friedrich Weithammer, Beisitzer.

Sangesgenosse Töpfer dankte im Namen der neu gewählten Gausleitung für die einstimmige Wahl und des Vertrauens und wies in kurzen klaren Sätzen auf die bevorstehende Tätigkeit und Aufgaben der Gausleitung hin. Seine Worte fanden allgemeinen Beifall.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung machte der Vorsitzende verschiedene organisatorische Ausführungen: Die sich anschließende Aussprache war eine ausgiebige, insbesondere nahmen die verschiedenen Vereinsvorsitzende daran teil. Um 11 Uhr schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes die gut verlaufene Versammlung, möge sie dazu beitragen, die Freunde des Gesanges immer mehr den freien Arbeitergesangsvereinen zuzuführen.

Die Kirchenrats. Raum hat die Kirchenratsarbeiten begonnen, so legt auch schon die wilde Spekulation ein, die die Preise der Viehbezugsarten Frucht ins ungewöhnliche verteuert. Die Ernte ist, soweit sie jetzt schon in Frage kommt, besser ausgefallen, als man vermuten durfte, so daß es möglich sein dürfte, für einen erträglichen Preis die Kirchen zu erhalten. Und wie sieht hier in Wirklichkeit aus. Ganz phantastische Preise werden verlangt. In den Städten im Durchschnitt 4—8 M das Pfund, in Frankfurt gar 12—14 M das Pfund. In Karlsruhe kostet das Pfund „nur“ 3,50 M, also ein Preis, der einfach als wohnungsfähig bezeichnet werden muß. Man wird zwar in gewissen Kreisen die Höhe des Preises damit entschuldigen, daß man sagt, es wären die ersten Kirchen, deren Preis immer ein hoher sei. Aber in Wirklichkeit liegen die Dinge doch so, daß dieser „Erstlingspreis“ zum sog. Richtpreis für die späteren Kirchen wird. Unter diesen Umständen ist die arbeitende Bevölkerung nicht einmal in der Lage, sich ein Pfündchen dieser guten Frucht als Leckerbissen leisten zu können, geschweige denn sie einzumachen oder einzubüsten. Hoffentlich wenden die Preisprüfungsstellen den Kirchenpreisen ihre Aufmerksamkeit zu und sorgen für erträgliche Preise.

Das Baden im Rheingebiet. Im Rheingebiet, im Städtchen und in der Alb ist das Baden verboten. Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren mehrere Personen beim Baden an den genannten Orten ertrunken sind und daß auch in diesem Jahre sich schon wieder ein solcher Unglücksfall ereignet hat, wird auf das bestehende Verbot wieder eindringlich aufmerksam gemacht. Die Schwimmanstalt ist angewiesen, zum Verbot zu bringen.

Autoverkehr. In letzter Zeit wurden vielfach Klagen wegen raschen Fortschritts von Kraftwagen in hiesiger Stadt laut. Es erfolgte auch eine größere Anzahl von Anzeigen hierwegen gegen Kraftfahrer. Die hiesige Schwimmanstalt, welche neuerdings mit Stoppbussen ausgestattet wurde, ist angewiesen, gegen zu rasches Fahren der Kraftfahrzeuge in hiesiger Stadt unmissverständlich einzuschreiten.

Die neuen Freimarken. Wie vom Reichspostministerium mitgeteilt wird, beginnt die Reichspostverwaltung jetzt mit der Verwendung der ersten Freimarken mit dem Werte von 5, 10 und 20 Pf. Die neuen Marken, die bekanntlich den Dienstmarken gleichen, sind im Buchdruck auf weißem, mit dem bisherigen Wasserzeichen der Germania markierten Papier hergestellt. Die 5 Pf.-Marke ist in rotbraun, die 10 Pf.-Marke in grünlich, die 20 Pf.-Marke in grün hergestelt. Außer diesen drei Werten in gleichem Muster werden Marken zu 15 Pf., 25, 40 und 50 Pf. ausgeführt. Die Farben sind grünlich für den Wert von 15 Pf., rotbraun für den Wert von 25 Pf. und dunkelorange für den Wert von 40 Pf. und lila für den Wert von 50 Pf.

Strapazier. Die Post erhebt z. B. bei nicht oder unzureichend freigemachten Dienstbriefen und Dienstpostarten der Behörden, die als portofreie Dienstbriefe erkennbar gemacht sind, außer der fehlenden Freigebühr einen Zuschlag von 30 S und begründet diese Erhebung mit den vermehrten Dienstleistungen und Ausgaben, die die Verrechnung und Eingliederung des Wortes verursachen. In den Kreisen von Handel und Industrie, die naturgemäß besonders häufig von Strapazier betroffen werden, steht man auf dem Standpunkt, daß diese Gründe der Post nicht durchschlagend sind. Die Handelskammer Karlsruhe, die in der Vergangenheit bereits einmal bei der Oberpostdirektion aber ohne Erfolg vorstellig geworden war, hat sich nunmehr an den Deutschen Industrie- und Handelsrat mit der Bitte gewandt, Maßnahmen zur Beseitigung dieser ungeschicklichen Belastung zu ergreifen.

Jubiläum der Schützengesellschaft Karlsruhe. Das seitene Fest ihres 200jährigen Bestehens begeht diese Woche in einer Reihe von Veranstaltungen die Schützengesellschaft Karlsruhe. Der Verein ist fast so alt als die Stadt selbst, in seiner wechselvollen Geschichte spiegelt sich auch die Geschichte der Stadt wider. Eine vom Reichsar der Gesellschaft, Herr H. Haag, verfasste Festschrift schildert die Geschichte in anschaulicher Weise. Den Auftakt der zahlreichen Veranstaltungen dieser Woche bildete ein Fest, zu dem die Gesellschaft ihre Mitglieder, die städtischen und städtischen Behörden, die Brudervereine der näheren und weiteren Umgebung auf Sonntag früh in den großen Saal der städtischen Festhalle geladen hatte, welcher Einladung auch zahlreich Folge geleistet worden war. Das Programm bestand aus musikalischen Darbietungen des Harmonieorchesters, aus Gesangsbeiträgen des Gesangsvereins Konordia, einem Prolog, Festrede des Oberbürgermeisters, Ministerium u. m. i., Ehrung von Mitgliedern, Ueberreichung einer Pokaleninschrift und Entgegennahme einer großen Zahl von Glückwünschen von Brudervereinen, der Stadt Karlsruhe, der Technischen Hochschule und befreundeter Karlsruher Vereine. Die Feier verlief dank des begabten, scharfen Programms in stimmungsvoller Weise. Im und beim Schützenhause finden diese Woche noch eine Reihe von Unterhaltungen statt, Gartenkonzerte, Volksfeste, bengalische Beleuchtung, italienische Nacht usw.

Landesversammlung des Verbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. Am Samstag den 4. Juni ds. Js. findet die Landesversammlung des Badischen Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge im Kinderkrankenhaus in

Karlsruhe statt. Außer dem üblichen geschäftlichen Teil dürfte von der uns bekannt gewordenen Tagesordnung von Frau Regierungsrat Dr. Baum über das jetzige aktuelle Thema „Ausbau der Badischen Wohlfahrtspflege“ in weiten Kreisen besonderes Interesse erregen.

Beim hiesigen Postamt 2 (Hauptbahnhof) können Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere, Mitteilungen von mindestens je 100 Stück zu den Gebührenhöhen von 10, 15, 40 und 60 S zur Befreiung eingekauft werden. Anmeldebordüre und nähere Auskunft an den Postfachleitern.

Landestheater. Heute Montag findet in der Festhalle das letzte volkstümliche Sinfoniekonzert des Landestheaterorchesters in dieser Spielzeit statt. Das Programm bildet eine Ergänzung zum letzten Konzert und bringt weitere Meister der romantischen Schule. Eintrittskarten für das allgemeine Publikum zu 6, 5, 4 M sind an der Kasse des Landestheaters sowie an der Abendkasse (Festhalle) zu haben.

Der Lichtbildervortrag: „Die Wunder der Sternwelt“ der hier in Karlsruhe bereits drei aufeinanderfolgende Male, wird am nächsten Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, zum letzten Male im Eintrachtsaal stattfinden. Der Redner, Hauptgeschäftsführer Hermann Bagusch aus Heidelberg, wird außer den bisher gezeigten Lichtbildern noch eine Reihe weiterer photographischer Aufnahmen vorführen. Der in seinem Inhalt ebenso lehrreiche wie in seiner Form eindrucksvolle Vortrag sei allen empfohlen, die eine gemeinverständliche Erläuterung des Weltbaues wünschen und die unergreiflichen Wunder der Sternwelt im Bild schauen wollen.

Der Intern. Ringwettkampf im Colosseum! Am Sonntag abend rangen zuerst: Oesterreich gegen Norditalien. Die erste Zeit des Kampfes verlief in der Hauptsache im Stände, dann wurde es lebhafter, nach 20 Minuten wurde der Kampf als unentschieden abgebrochen. Zweiter Kampf im freien Stil Jährl. Christen. Mit Scherzgriff und Einbrüchen der Brücke besiegte Christen seinen Gegner in 10 Minuten. Dritter Kampf. Entscheidung Opa — Suloff. Mit erbitterter Schärfe wurde gekämpft, nach 43 Minuten Gesamtzeit gelangt Suloff ein Hitzschlag und Opa kommt auf beide Schultern. — Heute Montag eingen: Wiederaufnahme des Entscheidungskampfes, als erster Kampf Norditalien — v. d. Bend. Ferner Entscheidungskampf Christen — Oesterreich.

Stadtparkkonzerte. Am Dienstag, den 31. Mai 1921, nachmittags 4—7 Uhr konzertiert im Stadtpark die Kapelle des Musikvereins Harmonia.

Die Rheinische Creditbank eröffnet am Bahnhofplatz eine Filiale. (Siehe heutige Anzeige.)

#### Adressen des Vorstandes des Sozialdem. Vereins Karlsruhe

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins setzt sich nunmehr aus folgenden Genossinnen und Genossen zusammen: G. Scherz, 1. Vorsitzender, Wilhelmstraße 76 D. Weg, 2. Vorsitzender, Würstchenstraße 11 G. Lang, Hauptkassier, Kaiserstraße 46 J. Kiefer, Schriftführer, Leopoldstraße 25 Fr. Anders, Schriftführer, Gebrüderstraße 28

Bezirksobvoten: Aktivist: V. Reinfried, Durlacherstraße 81 Aktivist: Fr. Stoll, Rudolfstraße 24 Aktivist: G. Deißler, Girschtstraße 65 Aktivist: F. Wepler, Rippurrerstraße 22 Aktivist: R. Kraus, Mlandstraße 31 Aktivist: J. Schelanski, Geibelstraße 25 Daglunden: S. Müller-Würz, Römerstraße 2 Weierheim: W. Müller, Maria-Alexandrastraße 22 Grünwinkel: M. Wante, Durmersheimerstraße 15 Wittlich: Fr. Bräuner, Geibelstraße 42 Müppur: G. Böhn, Altemweg 21 Frauenfestion: Luise Müller, Sothenstraße 160, 1. Vorh. i. d. R. Luise Schwärz, Schützenstraße 10, 2. Vorh. Arbeiter-Jugend: S. Winter, Luifenstraße 24 Helfersbeiter: A. Kohbach, Vorh. d. Br. 1. Schriftführer des „Vollstreub“: Georg Schöpflin, Luifenstraße 24 Parteisekretär: O. Trinks, Luifenstraße 85 a.

#### Landeskongress der freien Gewerkschaften Badens

Am 28. und 29. Mai unter dem Vorh. von Arbeitersekretär Stodt-Heidelberg im Rathausaal in Baden-Baden statt. Bei fleißiger Arbeit nahm die streng sachlich verlaufene Tagung einen guten Verlauf. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde vor allem auf die Bedeutung der kommenden sozialen Wahlen hingewiesen. Neben einer Reihe Anträge und Resolutionen, darunter unbedingte Aufrechterhaltung des Achtundzentaus, nahm die Konferenz die S a h u n g e n des Landesauschusses an, womit sie ein gutes Stück Zukunftarbeit für die Entwicklung der badischen Gewerkschaften leistete. Die Vorstandswohlen ergaben: Schülzburg, Röh-Karlsruhe; Haarer-Wormheim; G. Stöber-Freiburg; Kösch-Lörrach, Korn-Singen; Stodt-Heidelberg; Kiert, Fröhlich und Buchleith-Mannheim. (Wir werden über die Tagung noch ausführlich berichten.)

#### Gerichtszeitung

Arzneimittelschwinder. Vor der Strafkammer in Konstantz stand eine 16jährige Arzneimittelgeschwinder wegen unerlaubten Handels mit Salzwasser, Rotan und Stumpen und wegen Betrugs und Veruntreuung. Außer diesen 16 Angeklagten waren noch mehrere 13 Angeklagte zugegen, die die Schwinderungen durch Kauf oder Verkauf unterstützt haben. Ihre „Geschäftsbeziehungen“ erstreckten sich vor allem nach Konstanz, Stöckach, Singen und Offenburg. Die Strafkammer sprach recht milde Urteile aus, und zwar Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis herab zu 2 Wochen. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

#### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Walter Weber, ledig, Kaufmann, alt 21 Jahre. Friedr. Hild, ledig, Kassen-Ser., alt 85 Jahre. Friedrich, alt 14 Jahre, Vater Friedrich Hermann, Schriftf. Eduard Baden, Chem., Kaufmann, alt 40 Jahre.

**Steckenpferd-Seife**  
die beste Liniernmilchseife für zarte weiße Haut



# Jugend \* Wandern \* Spiel \* Sport

## Der Tag der Arbeitssportler

Zum erstenmal standen gestern die Arbeitssportler Deutschlands gleichzeitig an einem Tag auf dem Plan, um für ihre Sache zu demonstrieren, von ihrer Stärke und ihrem Können Zeugnis abzulegen und aber auch die Öffentlichkeit und die Behörden an ihre Pflichten gegenüber den Leibesübungen zu erinnern. Es war keine Festlichkeit nur der reinen Feierlichkeit wegen, sondern der 1. Reichsarbeiterporttag hatte einen höheren Inhalt, er war ein Fest der Kultur, der Kultur des Leibes und der Seele der arbeitenden Massen.

Für die Arbeitssportvereine des Bezirks Karlsruhe wurde eine gemeinsame Feier in Karlsruhe festgelegt, die einen überaus würdigen Verlauf nahm und somit dem hohen Zweck der Veranstaltung voll und ganz entsprach. Außer den dem Karlsruher Arbeitersportartell angehörenden Arbeitersportvereinen, wie Freie Turner, Arbeiterradfahrer, Wassersportler, Athleten, Arbeiterfischer, Arbeitersportverein und Arbeiterjugend hatten sich die Arbeitersportvereine bzw. Arbeitersportartelle aus der Höhe der Landeshauptstadt beteiligt, so von Daxlanden, Kitzingen, Müppurr, Weierheim, Rodheim, Ettlingen, Bulach, Gagsfeld, Hohen- und Gimmetersbach, Durlach, Gröbningen, Au am Rhein, Durnmersheim, Mühlheim, Reichsbach, Eggenstein, Langensteinbach, Wülferdingen.

Der Sporttag wurde durch ein Fußballwettkampft am Samstag mittags eröffnet, das zwischen der Nord- und Südmannschaft (Ettlingen-Gagsfeld-Gröbningen-Karlsruhe-Aue) ausgetragen wurde und mit einem Sieg von 5:4 zugunsten der ersten Mannschaft endete.

Die festlich-gesellige Veranstaltung bildete das Festkonzert

am Abend im großen Saale der städtischen Festhalle. Leider, leider ließ der Besuch dieses Banketts aber auch alles zu wünschen übrig. Daß die Arbeiterschaft an sich, die Mitglieder der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften, kein großes Interesse zeigen, nimmt ja in Karlsruhe nicht wunder, derartige Gleichgültigkeit gehört hier noch zur Tradition; gut Ding will Weile haben; ein großer Teil der organisierten Arbeiterschaft betrachtet eben die Arbeitersportbewegung noch als notwendiges Übel. Bis es da anders wird, müssen schon noch einige Reichsarbeiterporttage veranstaltet werden. Das Bedauerliche aber ist jedoch, daß am Samstag auch die Mitglieder der dem Arbeitersportartell angeschlossenen Sportvereine größtenteils fehlten. Das Verhalten dieser Genossen ist geradezu unerträglich. Die Sportgenossen aller Verbände haben der Leitung des Arbeitersportartells die größte Mühe und Arbeit, die zur Derrichtung der schönen Veranstaltung aufgebenbet wurden, sehr schlecht gehalten!

Das Bankett, dem als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Kleinschmidt, ferner Herr Gähler, Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt, Herr Regierungsrat Brohm, vom Kultusministerium, ferner der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Gen. Stadtrat Schwandt, bewohnten, nahm einen prächtigen Verlauf. Die gesamten Kartellvereine aller Sparten der Sportbewegung hatten sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengelassen, unterließ, von dem großen Zweck der Arbeitersportbewegung, den Arbeitersportern, um aus ihrer speziellen Gebieten ihren Können zu geben. Während sich die bürgerlichen Sportler in gegenseitigem Konkurrenzkampf die Ähren einschlagen, zeigte hier die proletarische Sportbewegung ein wunderbares Bild der Einigkeit und Geschlossenheit. Da führten die Athleten einen prächtigen Reiterreigen vor; die Arbeiterjugend trat zum ersten Male vor die Öffentlichkeit und holte sich einen vollen Erfolg, etwa 12 Paare führten einen Bauernreigen vor, bei dessen Weitergabe sich die Anmut mit Natürlichkeit paarten; die freien Turner stellten mit gewohnter Sicherheit Doppelpyramiden, die Arbeiter-Radfahrer führten einen Jugendreigen und einen 6er Reigen, in einer Anzahl lebender Bilder wurden Szenen aus dem Sportleben vorgeführt und schließlich führten die Naturfreunde uns im Lichtbilde hinaus in die Schönheiten der Natur, unseres Schwarzwaldes. Jede einzelne Darstellung erhielt den würdevollen, oft minutenlangen Beifall der Zuschauer. Den wirkungsvollen, einleitenden, begleitenden und abschließenden Rahmen des Ganzen bildeten die wichtigen Musikstücke der Arbeitergesangsvereine unter Herrn B. Giffers energischer Leitung, des gem. Chors Bruderbund und ber-

triebener Musik-Vorbringer unter Leitung von Herrn Schilling, sowie die Konzertvorträge unseres Harmonie-Orchesters unter Leitung von Herrn Rudolph. Das schöne Programm des Turngenossen Grimm mit herzlichen Begrüßungsworten einleitete, hätte sowohl wegen der Gediegenheit und Vorzüglichkeit des Gehobenen, wie auch natürlich vor allem wegen des Zwecks der Veranstaltung eine bis zum letzten Plätze voll-festhalle verdient.

### Der Hauptfesttag

Der Sonntag, hatte vor allem echtes Festwetter gebracht, an dem tags vorher alle zweifelten. Früh morgens begannen auf dem Turnplatz der Freien Turnerschaft die Wettkämpfe, bestehend in Radlauf, Tauschen, Kugelstoßen, Stafettenlaufen, Geräteturnen am Reck, Barren und Pferd. Die Beteiligung durch hiesige und auswärtige Sportgenossen war eine gute, ebenso wurden die Leistungen als vorzüglich genannt werden.

Den Höhepunkt des ganzen Sporttages bildeten die Veranstaltungen am Nachmittag. Um 2 Uhr durchzog ein imposanter Festzug die Karlsruher, Kaiser-, Stadt- und Steinmetzenstraße und Lindenallee. Gegen 2000 Teilnehmer dürften sich wohl an demselben beteiligt haben. Es war ein farbenprächtig-lebhaftes Bild, das dieser Demonstrationzug dem Auge bot und an dem größtenteils die Aktivität teilnahm. In der Spitze führten die Radfahrer, dann kamen die verschiedenen Sportarten, wie Athleten, Naturfreunde, Turner, die Musikkapellen usw. Ein überaus entzückendes, schmales Bild gaben die vielen Hunderte von weggeliebten Turnern, besonders die singende Jugend, die vielen Frauen und die Tüftler mit den Aufschriften, welche zum Teil die Forderungen des Reichsarbeiterporttages enthielten, gestalteten den Zug zu einem bunten und abwechslungsreichen.

Der Ausgangspunkt des Festzuges bildete natürlich der Festplatz. In wohlgeordneten Kolonnen kamen die Sportgenossen auf demselben an, zu Hunderten, ja Tausenden strömten sie herein. Es trat sofort das angenehme herzerquickende Bild auf, das durch die schmunzeln, weggeliebten Turner auf dem grünen Rasen entsteht. Mittlerweile umfanden die Tausende von Zuschauern den Festplatz — das beste Festspiel. Tausende von Zuschauern markierten die Baumreihe, die den Arbeitersportern sehen, aber keinen Pfennig für ihn übrig haben, trugden es größtenteils auch Koolen sind. Nach kurzer Pause geht an die Arbeit. Die aktiven Turner treten unter Leitung von Turnwart Siebert zu Freiübungen an. Es sind zwar keine leichten, trotzdem klappen sie gut und der Beifall war ein wohlverdienter. Dann markierten die Turnerinnen auf. Gut gefüllte, gefällige rhythmische Bewegungen enthaltende Freiübungen führten sie vor, die dem Turnwart Herrmann alle Ehre machen. Zur Abwechslung zeigen die Athleten ihre Kunst im Kugelstoßrennen. Unter der tüchtigen Leitung von H. Moser werfen sie mit genauer Berechnung die 35-Pfünder wie Faustbälle herum und jeder versteht sie in seine Gewalt zu bannen. Zwei Parterre-Akrobaten des Vereins hielten vorzügliche Leistungen, wofür ihnen ebenfalls durch Beifall gedankt wurde. Nun markierten die Schüler auf, schon ihr Aufmarsch verrät den Ernst, der sie beherrscht. Mit der größten Pünktlichkeit folgen sie dem Kommando ihres Turnwarts Grimm, wie aus einem Guss erfolgen die Freiübungen der nach mehreren Hunderten zählenden Kleinen. Mit Beifall überströmt verlassen sie die Stätte. Ihnen folgen die Schülerinnen, von denen dasselbe gesagt werden kann wie von den Schülern. Solange die freie Turnbahn über eine solche hoffnungsvolle Jugend verfügt, darf es ihr um die Zukunft nicht bange sein. Zu einem Wasserreiten, den Sportgenossen immer beliebt, fahren die Radfahrer auf. Er findet die Bewunderung und den Beifall aller. Doch nicht nur der för-

perliche, sondern auch der geistige Sport soll dem Publikum veranschaulicht werden. Es war etwas Neues, das hier der tüchtige Arbeiter-Schachklub bot, nämlich ein lebendes Schachspiel, das von den beiden „Königen“, den Sportgenossen Weisinger und Oberle, geleitet wird. Unter großer Spannung der Zuschauer rücken die einzelnen lebenden Schachfiguren, von Damen und Herren in historischen Kostümen dargestellt, an. Wie auf dem Schachbrett, nehmen sie auf den großen 64 Feldern ihren Platz ein. Das Spiel beginnt, wird weitergeführt, bis der schwarze König Schachmatt gesetzt ist. Mit großem Interesse verfolgt das Publikum die äußerst interessante Vorführung, wofür den Teilnehmern der wohlverdiente allseitige Beifall zuteil wurde. — Die Arbeiterjugend führte mit jugendfrische und anerkannter Fertigkeit einen Bauernreigen auf, dem ein sehr interessantes Radballspiel der Radfahrer folgte. — Zwischendrin ließen die Arbeitersänger ihre Lieder erschallen und die „Harmonie“ sorgte für musikalische Unterhaltung. Ein Kirturnen an den verschiedenen Geräten sowie die Bekanntgabe der Resultate der Wettkämpfe beschloß am Abend die Feier, die ohne jeden nennenswerten Zwischenfall verlief. Die Freiwillige Sanitätskassette hatte sich, wie beim Gaufest der Arbeiter-Radfahrer an Pfingsten, wiederum in anerkannter Weise zur Verfügung gestellt, doch kamen erfreulicherweise keine Unfälle vor, sodaß ihre Hilfe nur bei kleineren Verletzungen und Schürfungen in Anspruch genommen werden mußte.

So verlief der 1. Reichsarbeiterporttag in Karlsruhe in würdiger Weise, er war in des Wortes bester Bedeutung ein Fest der Arbeit, ein Fest der sozialistischen Arbeiterkultur. Und diese Kultur ist die alleinige sichere Grundlage der Menschheitszukunft. Deshalb ist die Arbeiterbewegung nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel zur Erreichung dieses hohen Zieles: dem dem Volke gilt, während wir zu spielen scheinen!

### Resultate der Wettkämpfe

- Radlauf (2500 m) Altersklasse:** 1. Archibald-Gröbningen 9 Min. 24 Sek., 2. Beyer-Reichsbach 9 Min. 28 Sek., 3. Schreiber-R. Mühlburg 9 Min. 28 Sek.
- Jugendklasse (1800 m):** 1. Gröbningen 6 Min. 20 Sek., 2. Sonnenwald-Karlsruhe 6 Min. 24 Sek., 3. Weib-Karlsruhe 6 Min. 27 Sek.
- Stafettenlauf (4 x 100 m):** Jugendklasse (7 Mannsch.): 1. Gröbningen 1 Min., 2. Karlsruhe-Süd 1 Min. 1 Sek., 3. und 4. Karlsruhe-Ost und West 1 Min. 3 Sek., 5. Karlsruhe-West II 1 Min. 5 Sek., 6. R. Mühlburg I 1 Min. 6 Sek., 7. Mühlburg II 9 Sek.
- Schwedenkette (400, 300, 200, 100 m):** Altersklasse: 1. Fußballklub, Freie Turnerschaft, Karlsruhe 1 Min. 29 Sek., 2. Freie Turnerschaft, Karlsruhe-Süd 1 Min. 34 Sek., 3. R. Mühlburg 1 Min. 38 Sek., 4. Karlsruhe-Ost 1 Min. 42 Sek.
- Tauschen:** Altersklasse: 1. Bulach, 2. R. Mühlburg, 3. Grünmettersbach, Jugendklasse: Daxlanden.
- Mannschafts-Kugelstoßen:** Altersklasse (7 1/2 Kg.): 1. Gagsfeld 82 Punkte, 2. Grünmettersbach 58, 3. Karlsruhe-Ost 46, 4. Mühlburg 44. Jugendklasse (5 Kg.): 1. Daxlanden 106, 2. Karlsruhe-Süd 96, 3. Gröbningen 93, R. Mühlburg 84, Karlsruhe-Ost 73, Karlsruhe-West 52.
- Geräteturnen (Barren, Reck, Pferd):** Altersklasse: 1. Spörr-Rüppurr 100 Punkte, 1. Schlepper-Durlach 100, 2. Herzer-Daxlanden 98, 3. Gaus-Daxlanden 93, 4. Keppeler-Gröbningen 91.

## Das 75. Stiftungsfest des Karlsruher Turnvereins 1846 e. V.

das am Samstag begonnen, nahm an den ersten beiden Festtagen einen dem Alter des Karlsruher Turnvereins 1846 e. V. entsprechenden würdigen Verlauf. Am Sonntag nachmittags wurde zunächst das neu errichtete Sporthaus eingeweiht, außerdem rangen noch die Junioren und Damen um den Vorkonzert. Der Sonntag vormittags brachte turnerische Wettkämpfe der Ober-, Mittel- und Unterstufe, bei denen gute Leistungen am Reck, Barren, Pferd und auch in den Freiübungen hervorgebracht wurden. Die Endkämpfe im Laufen, Stabhochspringen, Speerwerfen usw. füllten hauptsächlich den Nachmittag aus. Mit einem Handballwettkampft des K.T.V. gegen den S.V. erreichten die Wettkämpfe am 2. Festtage ihr Ende.

**Reise- und Sporthaus**  
**Eduard Müller**  
 Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Telef. 2165  
 Beste und billigste Bezugsquelle  
 für sämtliche Sport-Geräte :-:  
 Fußball — Leichtathletik — Turnen — Hockey —  
 Schwimmen — Rudern — Wandern — Handball  
 Tennis — Wintersport 2935

## Lezte Nachrichten

### Der Streik in Norwegen

OSLO, Christiania, 28. Mai. Von mehreren Verbänden, die am Streik beteiligt sind, wurde die Landesorganisation angefordert, mit 24 stündiger Frist auch das Post- und Eisenbahnpersonal in den Streik treten zu lassen. Von Zeitungen sind heute nur Sozialdemokraten und Tidende erschienen, die anderen Zeitungen verdrängen hektographierte Blätter. Nach Blättermeldungen aus Christiania kam es Freitag abend aus Anlaß des Generalkriegs zu Unruhen. Eine Woiwodsche, die nach Tausenden zählte, versuchte, die Polizeibehörde des Saens zu durchbrechen. Die Polizei trieb sie zurück. Abends versuchten die Unruhestifter das Elektrizitätswerk anzugreifen, wurden jedoch von der Polizei zurückgeschlagen. Kurz nach 1 Uhr wurde der Betrieb des Elektrizitätswerkes eingestellt, sodaß die Stadt im Dunkeln lag. Biergß bis fünfzig Personen wurden verhaftet. Mehrere Polizisten erlitten Verletzungen. Die Brotversorgung der Stadt wird durch die Technische Rathilfe aufrecht erhalten.

### Nationalisierung der französischen Bergwerke

PARIS, 28. Mai. Auf den französischen Bergarbeiterkongress in Metz wurde in geheimen Sitzungen über die Frage der Nationalisierung der Bergwerke verhandelt. In einer Entschließung verlangen die Bergarbeiter die Erhöhung der Pensionen. Schließlich fand eine Begrüßung des Vertreters der Bergarbeiter des Saargebietes statt. Der französische Bergarbeiterführer Bartel sagte zu ihm, es würden von nun an keine Deutschen, Franzosen, Belgier, Engländer, Schweden oder Norweger geben, sondern nur Arbeiter.

### Wasserstand des Rheins

Schiffertief 180, gef. 5; Rehl 287, gef. 9; Regau 438, gef. 6; Mannheim 317, gef. 6.

### Valuta-Bericht vom 28. Mai

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 910 Gts. Auszahlung Holland notierte 21.60 M per holl. Guld.; Schweiz notierte 10.99 M per schw. Fr.; England notierte 248 M per Pfd. Sterl.; Frankreich notierte 5.22 M per frz. Fr.; Neuhort notierte 62.30 M per Dollar.

Schriftleitung: Georg Schäfflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Mebericht und Lezte Nachrichten Hermann Rabel; für Badische: Politt; aus dem Lande: Gemeindepollitt, aus der Partei: Gerichtszettlung und Heulleiton Hermann Winter; für Aus der Stadt: Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Ebele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

### Standesbuchauszüge der Stadt Durlach

Eheschließungen vom 19. April bis 21. Mai. Karl Kuhle, Schlosser hier, und Karoline Christine Vender in Gochshelm. Wilhelm Rodhwag, Goldschmied in Wülferdingen, und Verta Doll in Grünmettersbach. Gustav Karl Emil Fleischmann, Bankbeamter, und Elka Eleonora Kartharina Miltner, beide hier. Christian Philipp Julius Weigel, Hilfsarbeiter, und Frieda Wilhelmine Vuh, beide hier. Johann Ludwig Mathias Werner, Dekorationsmaler in Wangen, und Lina Christine Brauch geb. Wagner in Bergshausen. Heinrich Franz Müller, Hilfsarbeiter, und Anna Margarete Göder, beide hier. Julius Hermann August Weber, Betriebsbeamter in Karlsruhe, und Maria Verta Meher hier. Friedrich Karl Eßmann, Schlosser hier, und Emma Sewald in Untergrombach. Karl Erhard Jehn, Schneider, und Lina Marie Nittershofer, beide hier. Karl Reiss, Maschinenarbeiter in Karlsruhe, und Emilie Wuhann hier. Wilhelm Ludwig Zeh, Monteur, und Verta Karoline Rott, beide hier. Paul Friedrich Schrögel, Buchhalter in Kallau, und Emilie Luise Ströble hier. Wilhelm Georg Ruh, Fabrikarbeiter, und Emma Etienne, beide hier. Wilhelm Karl Meier, Schneider in Karlsruhe-Mühlheim, und Biette Friederide Lotka geb. Müller hier. Georg Schädel, Fabrikarbeiter hier, und Christine Pfingster in Pfingheim. Karl Müller, Kassensassistent, und Verta Arnold, beide hier. Johannes Wecklingen, Hilfsarbeiter, und Katharina Ebert, beide hier. Otto Max Forster, Maschinenassistent, und Maria Magdalena Gremmelmaier, beide hier. Ludwig Lehberger, Fabrikarbeiter, hier, und Luise Gretschmann in Karlsruhe. Johann Karl Nittershofer, Hilfsarbeiter, und Sophie Christina Bölgner, beide hier. Josef Abele, Hilfsarbeiter, und Wilhelmine Karoline Walker, beide hier. Karl Algeier, Kaufmann in Karlsruhe, und Martha Emma Schilling hier.

Wir eröffnen am 1. Juni 1921 am hiesigen Platze  
**Neue Bahnhofstraße 54 (Hotel Reichshof)**  
 unter der Firma  
**Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe**  
 Depositenkasse - Bahnhofplatz  
 Telegramm-Adr.: Rheinbank Tel.-Nr.: 179  
 eine Depositenkasse und empfehlen dieselbe für die Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.  
**Rheinische Creditbank**  
 Filiale Karlsruhe. 481

**Daniels Konfektionshaus**  
 Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.  
 Röcke aus Bastseide 150 Mark  
 Röcke aus Waschstoffen 42 Mark  
 Blusen aus Batist etc. 19 Mark  
 Kleider aus Batist etc. 80 Mark  
**Damen-Kleider**  
 reinigt und färbt tadellos in kürzester Zeit.  
**Karl Timeus**  
 Färberei und chemische Waschanstalt  
 Marienstr. 21 Kaiserstr. 66  
 Tel. 2528 beim Marktplatz, 3885  
 Mäßige Preise.



